

3126-2, BEF 1.150. – Zu den Dauerbrennern der Mediävistik zählt die Frühgeschichte der Minoriten. Die ungebrochene Faszination des charismatischen „Poverello“ und die explosionsartige Ausbreitung eines Ordens, der mit vielen Traditionen des Mönchtums brach, vermögen dieses Interesse ebenso zu erklären wie eine komplizierte und spannende Quellenlage. Es entsteht auch immer wieder Überzeugendes, z. B. die hier anzuzeigende Studie des jetzigen Direktors des Pariser Institut de recherche et d'histoire des textes. Sie geht von der Frage aus, wie sich die radikale Demuthaltung des Franziskus und sein Verzicht auf Ehre und Anerkennung zu seiner unangefochtenen, durchaus eingeforderten und praktizierten Autorität in der Brüdergemeinde und im entstehenden Orden verhält. Es geht also wieder um das viel erörterte Problem, wie der Geist des Aufbruches vom rechtlichen Regelwerk verändert (verfälscht?) wird. Durch eine behutsame und sehr kompetente Lektüre der franziskanischen Quellen bis etwa 1260, der man die souveräne Beherrschung der wissenschaftlichen Literatur anmerkt, gelingt dem Vf. so etwas wie eine genetische Verfassungsgeschichte des Minoritenordens mit etwa folgenden Grundgedanken: Der Ausgangspunkt ist tatsächlich der Verzicht auf jedwede Herrschaft im Geist des Evangeliums und die spontane Öffnung der Bruderschaft, die rechtlich fixierte Positionen nicht braucht, auf die gesamte Menschheit hin. Als die Institutionalisierung wegen des chaotischen Wachstums unumgänglich wird, erleidet sie Franziskus nicht passiv, sondern nimmt sie durchaus in die Hand. Aber die frühe Ordensverfassung weist so viele Lücken auf, daß sie ihm trotz des formellen Rücktritts im Jahre 1220 den Platz der höchsten Autorität über seinen Tod hinaus beläßt. Die hagiographischen Quellen verschleiern den vorhandenen Willen des Franziskus zur Institution, der bis hin zur Versuchung reicht, die ihm zugewachsene Macht in Abweichung von der Demut der Anfänge einzusetzen. Mit Hilfe der Konstitutionen der Generalkapitel, besonders jener von 1239 und 1260, anderer normativer Texte und der frühen Regelkommentare lassen sich die aus mehreren überwundenen Krisen entstandenen Verfeinerungen der Ordensverfassung nachzeichnen. Ihre Eigenheiten sind neben den „demokratischen“ Strukturen eine Abschließung und Klerikalisierung, eine wachsende Autorität der Ordensoberen gegenüber den Kapiteln, gewisse Anleihen beim Dominikanerorden und eine tiefe Einbettung in die geistige Vorstellungswelt der Kommunen. Diese Eigenheiten lassen dem charismatischen Geist des Gründers jedoch noch immer ausreichend Raum.

Werner Maleczek

Impegno ecclesiale dei Frati minori conventuali nella cultura ieri e oggi (1209–1997), a cura di Francesco COSTA, Roma 1998, Miscellanea Francescana, XVII u. 912 S., keine ISBN, IFL 80.000. – Der voluminöse Sammelband enthält zwei Dutzend Beiträge, die der umfassenden theologischen, spirituellen, und teilweise historischen Standortbestimmung des Ordenszweiges in der heutigen Zeit dienen. Für die Aufsätze, die von den Anfängen (1209) bis zur Gegenwart reichen, sei auf das ausführliche Inhaltsverzeichnis und das 40-seitige Register verwiesen.

C. L.